

Lübecker Volksbote.

Organ für die Interessen der werktätigen Bevölkerung.

Telephon Nr. 926.)

Mit der illustrierten Sonntagsbeilage „Die Neue Welt“.

(Telephon Nr. 926.)

Der „Lübecker Volksbote“ erscheint täglich Abends (außer an Sonn- und Festtagen) mit dem Datum des folgenden Tages und ist durch die Expedition, Johannisstraße 50, und die Post zu beziehen. Preis vierteljährlich M. 1,60. Monatlich 55 Pfg. Postzeitungsliste Nr. 4069a, 6. Nachtrag.

Die Anzeigengebühr beträgt für die viergespaltene Zeile ober deren Raum 15 Pfg., für Versammlungs-, Arbeits- und Wohnungsanzeigen nur 10 Pfg., auswärtige Anzeigen 20 Pfg. Inserate für die nächste Nummer müssen bis 9 Uhr Vormittags in der Expedition abgegeben werden.

Nr. 250.

Freitag den 25. Oktober 1901.

8. Jahrgang.

Hierzu eine Beilage.

Politische Rundschau.

Deutschland.

Der Reichstag. Nach einer Darlegung der offiziellen „Berliner Polit. Nachr.“, von welcher die „Berliner Neuest. Nachr.“ sagen, daß sie mit ihrer eigenen Information übereinstimmt, wird darauf hingearbeitet, sowohl den Reichshaushaltsetat für 1902 als auch den Zolltarif-Gesetzentwurf möglichst bald dem am 26. November zusammen tretenden Reichstage vorlegen zu können. Es sei nach den Vorgängen früherer Jahre als ziemlich sicher anzunehmen, daß die Vorlegung des Etats in den letzten Tagen des November möglich sein wird. „Was den neuen Zolltarif-Gesetzentwurf betrifft, so dürfte dieser selbst große Schwierigkeiten im Bundesrathe wohl noch kaum hervorrufen, er soll dem Vernehmen nach in den Bundesrats-Ausschüssen schon zur Annahme gelangt sein. Mit ihm ist aber der neue Zolltarif-Entwurf verbunden, und die Erörterungen und Entscheidungen über die Einzelheiten des letzteren werden immerhin noch einige Zeit in Anspruch nehmen. Hier handelt es sich auch darum, die noch von den Einzelregierungen in den letzten Monaten eingeholten Gutachten der Sachverständigen zu sichten und zu verwerthen, die in großer Fülle eingelaufen sind und noch immer einlaufenden Petitionen der verschiedenen Interessentengruppen zu prüfen, über Streitfragen, die in letzter Stunde sich noch erheben, Gutachten einzuziehen usw. Indessen hofft man in Bundesratskreisen, namentlich nachdem die Arbeit systematisch vertheilt ist, auch hierauf nicht allzu lange Zeit mehr verwenden zu müssen. Im Allgemeinen sind, abgesehen von wenigen Ausnahmen, auch diese Einzelheiten im Wesentlichen nunmehr spruchreif geworden, und es läßt sich deshalb eine Entscheidung herbeiführen. Sollte sich, was immerhin möglich, die Feststellung des Zolltarifgesetzes mit dem Zolltarif noch etwas über das Ende des November hinaus verzögern, so würde es dem Reichstage trotzdem nicht an Berathungsmaterial fehlen, da er solchen, abgesehen von dem neuen Etat, noch reichlich aus dem früheren Tagungsabschnitt aufzuarbeiten hat.“

Der deutsche Zolltarif und seine Wirkungen. Die Berliner „Volksztg.“ erfährt aus Italien von bestunterrichteter Seite, daß sich das italienische Königs-paar thatsächlich, von Zanardelli, den Ressortministern und von den verantwortlichen Diplomaten begleitet, nach St. Petersburg begeben wird. Italien schließt zum Schutze gegen den deutschen Zolltarif seinen „Rückversicherungsvertrag“ mit Rußland. Italien will mit Dalmatien, Montenegro und Albanien gedeckt im Rücken seinen Einfluß als Nachbar auf dem Balkan zweckmäßig verwerthen. — Und wo bleibt der Dreihund, der, nach Bismarck, auf der Uebereinstimmung der wirtschaftlichen Interessen der drei Länder beruhen soll?

Nur die Lunte sind bescheiden! Der bayerische Bauerntag, der Dienstag in Regensburg tagte, war von ca. 6000 Theilnehmern besucht. Er nahm eine Resolution einstimmig an, in der gleiche Verzollung der vier Hauptgetreidearten mit einem Mindestzoll von 6 Mk. für den Doppelzentner, ferner eine der Ausbeute entsprechende Verzollung von Malz, Mehl und anderen Mühlenzerzeugnissen, Aufhebung der gemischten Transtlager, Minimalzölle für Vieh und sämtliche andere landwirtschaftliche Produkte nach den Vorschlägen des Ausschusses des deutschen Landwirtschaftsrathes vom 17. August, endlich ein Minimalzoll für Hopfen von 70 Mark für den Doppelzentner gefordert wurde.

Die Kündigung der Handelsverträge. Offiziös wird mitgetheilt:

In verschiedenen Blättern begegnen wir der Behauptung, daß die deutsche Regierung beabsichtige, die Handelsverträge überhaupt nicht zu kündigen. Es ist nicht recht verständlich, wie eine solche Auffassung entstehen konnte, wo ein neuer Zolltarif ausgearbeitet und allgemein bekannt ist, daß die deutsche Regierung mit Hilfe dieses Zolltarifs zu einer neuen Regelung der handelspolitischen Beziehungen zum Auslande, insbesondere unter stärkerem Schutze der heimischen Agrarprodukte, zu gelangen bezweckt. Der Entschluß, die geltenden Handelsverträge überhaupt nicht zu kündigen, wäre zweckwidrig und würde nur eine Stärkung der Position der ausländischen Staaten bedeuten, mit denen wir Handelsverträge auf neuer Basis abschließen wollen. Die deutsche Regierung muß sich also jetzt verständlich freies Vorgehen vorbehalten, im geeigneten Zeitpunkte die bestehenden Handelsverträge zu kündigen. Ob und wann dieser Zeitpunkt eintritt, hängt von dem weiteren Verlauf der Dinge, insbesondere von dem Zustandekommen des neuen Zolltarifs und von den Verhandlungen mit den anderen Staaten ab.

Also erst nach dem Zustandekommen des Zolltarifs sollen die Verträge gekündigt werden. Diese Mittheilung wird die helle Wuth der Agrarier entfachen. Sie wird sie in ihrer Absicht, gleich nach dem Zusammentritt des Reichstages den Reichskanzler wegen seiner Stellung zur Kündigung

der Handelsverträge zu interpelliren, bestärken. Ob sie dann einen ihnen erwünschten Bescheid erhalten werden, hängt von Bülow ab.

Die sozialdemokratische Fraktion der zweiten heffischen Ständekammer hat folgenden Antrag eingebracht: Die Kammer wolle beschließen, die großherzogliche Regierung zu ersuchen, behufs Verringerung der überall sich fühlbar machenden Arbeitslosigkeit alle irgendwie in Frage kommenden staatlichen Arbeiten in beschleunigter Weise in Angriff nehmen und event. der Kammer eine Vorlage über die Nothstandsarbeiten zugehen zu lassen.

Graf Paul Hatzfeldt. Der bevorstehende Rücktritt des Grafen Paul Hatzfeldt von seinem Posten als Votschaffer des deutschen Reiches in London wird in den bürgerlichen Blättern mit Rückbliden auf die öffentliche Laufbahn des scheidenden Diplomaten eingeleitet. Im allgemeinen steht nicht viel darin, und es ist auch wohl nicht viel Bemerkenswerthes über den Fall zu sagen. Graf Hatzfeldt war eben ein Diplomat, wie andere auch, ein Mann, an dem sich nicht einmal, wie an Herrn Miquel und anderen, die alte Erfahrung bewährt hat, daß wer in der Jugend vom Sozialismus genascht hat, im Alter noch ein ungewöhnlich gescheiter Kopf zu sein pflegt, selbst wenn er zur Reaktion übergegangen ist. Als Jüngling hat Graf Hatzfeldt in den Revolutionsjahren am Rheine kommunistische Agitation getrieben, unter der Leitung von Karl Marx; er ist wahrscheinlich der letzte Ueberlebende derer, die damals mit den rheinischen Arbeitern gekämpft haben. Seine Mutter war die bekannte Freundin Lassalles, und Lassalle selbst sein Erzieher; als Lassalle im Frühjahr 1849 im Düsseldorf'schen Gefängniß saß und eine Beschleunigung des gegen ihn eingeleiteten und absichtlich hingeschleppten Prozeßverfahrens wünschte, beauftragte er Karl Marx und den Grafen Paul Hatzfeldt, dem Generalprokurator (Staatsanwalt) Nicotrius in Köln „tüchtig Grobheiten“ zu sagen. Beide kamen dem Auftrage auch am 4. März 1849 mit großer Bereitwilligkeit nach; geholfen hat es freilich nicht viel. Öffentlich hat der Graf Hatzfeldt für die Erinnerungen seiner Jugend noch so viel Pietät, daß er jetzt in seiner Mußezeit, wo ihn keine amtliche Rücksicht mehr bindet, sich endlich darüber ausläßt, wo die Briefschaften Lassalles aus dem Nachlaß seiner von ihm beerbten Mutter geblieben sind. Bisher hat Graf Hatzfeldt auf die Anfragen, die deshalb an ihn gerichtet worden sind, mit diplomatischem Schweigen geantwortet, was formell gemäß sein Recht war. Immerhin entscheiden in solchen Dingen doch nicht allein die Fragen des formalen Rechtes, und es giebt moralische Gesichtspunkte, die es dem Grafen Hatzfeldt immerhin nahe legen sollten, sich über den Verbleib des brieflichen Nachlasses zu äußern.

Erhebungen über den Umfang der Arbeitslosigkeit will man in Preußen anstellen. Die „Nordb. Allg. Ztg.“ meldet offiziös: Der neuerdings eingetretene Mangel an Aufträgen für eine Reihe von Industriezweigen hat naturgemäß die Arbeitslosigkeit in Preußen ungünstig beeinflusst. Auf eine Anregung des Ministerpräsidenten Grafen Bülow ist vom Staatsministerium beschlossen worden, durch die Oberpräsidenten Erhebungen anzustellen über die Ausdehnung, welche die Arbeitslosigkeit in den einzelnen Provinzen bereits angenommen hat, über die schon hervorgetretenen oder noch zu gewärtigenden Mißstände und über die Maßnahmen, die diesen gegenüber, insbesondere auch unter Mitwirkung der kommunalen Verbände, zu ergreifen sind.

Tirpis und der Freihandel. Die „Post“ schreibt: „Auf Grund genauester Informationen können wir mittheilen, daß der Staatssekretär v. Tirpis, wie vorauszusehen war, die Aeußerung über den Zusammenhang zwischen der Flottenvermehrung und dem Freihandel, die angelich gegenüber dem Abg. Dr. Müller-Sagan gefallen sein soll, nicht gethan hat.“ — Gegenüber diesem Dementi sendet Abg. Müller-Sagan der „Post“ Ztg.“ und der „Königsb. Hart.“ Ztg.“ die bestimmte Erklärung, Herr v. Tirpis habe ihm am 25. Oktober zwischen 10 Uhr Vormittags und 2 Uhr Nachmittags wiederholt und nachdrücklich erklärt, daß jeder neue Panzer und jeder neue Kreuzer ein neues Schwergewicht bedeute in der Waagschale zu Gunsten des Freihandels. Diese Erklärung des Herrn v. Tirpis sei nicht vertraulich gewesen, sondern deren Mittheilung an Freunde sei beabsichtigt gewesen.

Ein neuer finanzieller Zusammenbruch wird aus Breslau gemeldet. Die „Breslauer Ztg.“ schreibt: „Die hiesige Firma J. Heilbronn, Kleinfabrikant und Dampfmühle in Hartlieb, ist in Zahlungsschwierigkeiten gerathen, die angesichts der über 1/2 Million bezifferten Passiven kaum zu beheben sein dürften. Der Mitinhaber der Firma, Robert Heilbronn, verübte Selbstmord.“ — Die Firma war bisher gut akreditirt. Der Zusammenbruch soll mit dem Krach der Rheiderei Vereinigter Schiffer zusammenhängen.

Sie ziehen nicht mehr. Aus Schüttorf (Hannover) wird berichtet: Sonnabend veranstaltete Herr von Werlach hier eine öffentliche Versammlung, in der er über die Entwidlung der Sozialdemokratie und die

Getreidezölle sprach. Obwohl für die Versammlung überall Klame gemacht und ein zugkräftiges Thema gewählt worden war, hatten sich doch nur im Ganzen 45 Besucher eingefunden. Man scheint sogar in den bisherigen nationalsozialen „Domänen“ der nationalsozialen Weisheit schon überdrüssig zu werden.

Eine moderne Handelsakademie — sie nennt sich „Akademie für Sozial- und Handelswissenschaften“ — ist Montag in Frankfurt a. M. feierlich eingeweiht worden. Sie ist die erste ihrer Art in Deutschland und soll, wie der Oberbürgermeister Adickes bei der Eröffnungsfest betonte, vor allem dazu bestimmt sein, „dem Handelsstand die so notwendige Hochschulbildung zu vermitteln.“ Der deutsche Handelsstand ist längst eifersüchtig auf die Vorrangstellung der Hochschulen; er wünscht sehr eifrig die Gleichstellung der kaufmännischen Qualitäten und Wissenschaften mit den Privilegien der akademischen Bildung; die Handelsjünglinge sind lustern nach burschulischem Wesen, nach bunten Mützen und Bändern, und nach den Wonnen und Würden des Doktorhutes. Die alte Vorstadt Frankfurt mußte immer was Apartes haben; sie ging seiner Zeit voran in der Gründung eines Reformgymnasiums, und jetzt ruft sie die erste Handelshochschule ins Leben. Nicht als ob sie sich in Gegensatz stellen wollte zu den approbirten Stätten der Wissenschaft; im Gegentheil: auch die zukünftigen Beamten und Richter sollen die neue Hochschule besuchen, um dort die „unmittelbare Berührung mit den realen Mächten im Zeitgetriebe“ zu finden. Die Hochschule für angehende Kommerzienräthe ist selbstredend dem langen Müller besonders sympathisch. Er, der es ohne akademische Bildung zur Ministerexzellenz gebracht hat, muß das Eindringen der kommerziellen Aristokratie in den preussischen Bureaukatzenstand besonders heiß wünschen, und dazu ist eine gewisse akademische Mischung der Handelsjünglinge ein sehr probates Mittel. Er findet, daß in heutiger Zeit die Zahl der Regierenden immer kleiner und die Zahl der Regierten immer größer werde; darum müssen diese regierenden Uebermenschen offenbar möglichst „gebildet“ sein, die „königlichen Kaufleute“ müssen einen Stich ins Akademische haben. Auch der Direktor des Kolonialamts, Dr. Stübel, begrüßte das neue Institut und theilte mit, der Staatssekretär des Auswärtigen habe bereits eine Anzahl Assessoren, die sich für den Konjunkturdienst vorbereiten, angewiesen, an der Frankfurter Akademie ihren Studien obzuliegen. Diese hohe Ehrung ermuthigte den neuen Rektor der Akademie, sich und seine Anstalt ebenbürtig neben die anderen deutschen Hochschulen zu stellen und die alten Universitäten in der Umgegend Heidelberg, Gießen zc. als „Schwesteranstalten“ in Anspruch zu nehmen. Auch der Eisenbahnminister rechnet auf einen Nachwuchs von jungen Beamten, die aus dieser Akademie hervorgehen. Von den „sozialen“ Wissenschaften, die auf der neuen Hochschule auch gepflegt werden sollen — wenigstens sagt so der offizielle Name des Instituts, war bei den Eröffnungsfestlichkeiten keine Rede. „Soziale Wissenschaften?“ Davon spricht man nicht in Antwesenheit königlich preussischer Beamter.

Recht trostlose Zustände sollen z. Bt. in dem Barackenlager zu Munster (Hannover) herrschen, wo sich etwa 2000 mit der „Batavia“ zurückgekommene Chinakriegler aufhalten. Ueber 10 Prozent sollen krank liegen, davon allein zirka 40 am Typhus. Am Sonnabend sind ein Unteroffizier und ein Mann gestorben. Die Reservisten, welche am Sonnabend hofften, in ihre Heimath entlassen zu werden, sind hierin abermals getäuscht und fangen an, ungeduldig zu werden, was sie in lauten und recht deutlichen Verwünschungen und sonstigen Handlungen kund geben. Am Sonnabend sind in einer Kantine fast sämtliche Fenster eingeschlagen. Beruhigung konnte auch die Mittheilung nicht schaffen, daß Dienstag eine Verzeckommission aus Berlin eintreffen würde. Die Auftritte erregen unangenehmes Aufsehen.

Kleine politische Nachrichten. Die Zwangsinnung der Berliner Drehsler hat mit 134 gegen 5 Stimmen ihre Auflösung beschlossen. Sie zählte etwa 200 Mitglieder. — Dienstag Abend 11 1/2 Uhr sind von dem D. B. J. Berlin-Basel, bei der Einfahrt im Bahnhof Wischofsheim, die Lokomotive und Tender mit drei Achsen, ein Personenzug, ein Schlafwagen und noch ein dritter Wagen mit je einer Achse entgleist. Reisende sind nicht verletzt, nur ein Zugbediensteter erhielt eine leichte Kontusion. Nach einstündigem Aufenthalt konnten die Reisenden mit dem Personenzug 675 weiter befördert werden. Beide Gleise waren mehrere Stunden gesperrt. Die Untersuchung ist eingeleitet. — Präsident Krüger hat das Vorschlagsrecht betreffend die Zuteilung der Nobel-Prämie für die Förderung der Friedenssache dahin ausgeübt, daß er beantragte, dieselbe Kaiser Staud in London zuzuerkennen. Die Blättermeldung, daß Präsident Krüger die Prämie erhalten habe, ist unbegründet, die Zuteilung erfolgt erst am 10. Dezember. — Der vor Kurzem vom Justizpolizeigericht in Paris zu sechs Monaten Gefängniß verurtheilte verantwortliche Redakteur des anarchischen Blattes „Libertaire“, Granddier, ist Dienstag Vormittag verhaftet worden. — Präsident Roosevelt scheint sich in der That bei der Belegung von Aemtern nicht von einseitigen parteipolitischen Rücksichten leiten zu lassen. Wie der Londoner „Standard“ aus New-York meldet, ernannte Präsident Roosevelt einen Golddemokraten zum Einkäufer der Zolndienstleistungen in Süd-Carolina an Stelle des

Handarbeiten zur Bekämpfung der herrschenden Arbeitslosigkeit gefordert wird. — Eine abermalige Vergrößerung des Krankenhauses in Eppendorf hat der Senat beantragt; dieses Mal soll das Operationshaus für einen Kostenaufwand von 167 000 Mk. um einen Saal vermehrt werden. Diefem Saal sollen einige Räume für Untersuchungen mit Röntgen-Strahlen angeschlossen und endlich in ihm auch amphitheatralisch aufsteigende Bänke angebracht werden für solche Ärzte, welche den in dem Saal vorgenommenen Operationen als Belehrung suchende Zuschauer anwohnen wollen.

Bredstedt. Wie die kleineren ländlichen Besitzer für den Bund der Landwirthe „Schwärmen“, dafür ein Beispiel: „In voriger Woche hielt der Bund der Landwirthe in verschiedenen Orten in Schleswig-Holstein Versammlungen ab. In keinem Orte ist es zum Vortrage gekommen, weil überall nur drei bis acht Personen erschienen waren.“ Die Mühlen des Bundes klappern eben, ohne zu mahlen; aber die Regierung imponirt sich ein Scheinbetrieb, und darauf kommt es ja doch den Bündlern an.

Nordenham. Ein schwerer Unglücksfall mit tödtlichem Ausgange, welcher sich Dienstag Nachmittag am Hauptpier ereignete, wird der „Weferzig.“ wie folgt berichtet: Beim Löschen des Getreidedampfers „Kairos“ verlor ein noch jugendlicher Arbeiter in das lose verladene Getreide. Troßdem sofort Hilfe zur Stelle war und man durch Ausgraben den Verunglückten aus der entsetzlichen Lage zu befreien suchte, war eine Rettung nicht mehr möglich. So fest hatten die Getreidemengen den Körper des Todten umschlungen, daß es selbst mit Hilfe der Dampfwinde nicht gelang, ihn herauszuholen. Bis zum Abend spät waren die Befreiungsversuche erfolglos. Es ist anzunehmen, daß der Leichnam festgehalten wird durch die Schotten. Der Fall mahnt zur Vorsicht beim Löschen lose verladener Getreidemengen.

Aprenade. Die Optantenkinder sind heimathlos. Bekanntlich weigert die preussische Regierung sich, Optantenkinder in die Aushebungsrolle aufzunehmen. Diese können bekanntlich hier zur Lande ihrer Heerespflicht nicht genügen. In Dänemark nimmt man nun, wie unzweifelhaft festgestellt worden ist, denselben Standpunkt ein. Die Garbesvogtei in Kolbing erließ nämlich folgende Verfügung: „Was die in § 56 der Wehrordnung erwähnten Personen von den abgetretenen Landestheilen betrifft, so wird darauf aufmerksam gemacht, daß diese nicht in die Aushebungsliste eingetragen werden können, ohne daß sie gemäß des Friedensvertrages vom 30. Oktober 1864 Art. 19 vor dem 16. November 1870 die zur Anerkennung ihrer Eigenschaft als dänische Unterthanen nöthigen Schritte gethan haben oder durch besonderen Akt von ihrem Unterthanenverhältnis zum Königreich Preußen gelöst sind.“ Nach dieser Verfügung sind also die Optantenkinder heimathlos.

Garburg. Ein gräßliches Unglück ereignete sich Mittwoch Nachmittag gegen 4 Uhr in der Eisengießerei der Firma Wilhelmshurger Eisenwerk A. G. am

Reiherstieg. Dort waren Former mit Gießen beschäftigt, wobei der Arbeiter Blarzewski das flüssige, glühende Eisen aus dem Schmelzofen in die Pfanne laufen ließ und dann mit einem Behmstößel das Laufloch des Ofens wieder zu schließen hatte. Dieses geschieht mittels einer langen Stange. B. stieß jedoch mit der Stange fehl und stürzte kopfüber in die glühende Pfanne, in der sich 50 Centner flüssiges, glühendes Eisen befanden, hinein und war selbstverständlich sofort eine Leiche. Der Mann lag mit dem Kopf und Oberkörper in der Gluth, während seine Beine über den Rand der Pfanne hinaushingen. Sein Oberkörper brannte sofort lichterloh. Die Werkmeister Frank und Schröder wollten die Leiche an den Beinen aus der Gluth ziehen, mußten jedoch der großen Hitze wegen von ihrem Vorhaben absehen. Sie erlitten dabei auch erhebliche Brandwunden an den Händen. Der Oberkörper der Leiche war natürlich total verkohlt und wurde als förmliches Skelett, losgelöst von den übrigen Theilen, herausgezogen. Die Leiche wurde vorläufig in den Fabrikräumen untergebracht. Alle übrigen auf der Fabrik beschäftigten Arbeiter vermochten vor Schreck nicht weiter zu arbeiten. Inzwischen hatte die in der Nähe wohnende Ehefrau von dem Unglück Kenntniß erhalten. Sie lief schleunigst zur Fabrik. Als sie die Ueberreste ihres Mannes sah, brach die Frau bewußtlos zusammen. Der Bedauernswerthe hinterläßt vier unmündige Kinder. — Sollte es wirklich nicht möglich sein, bei den Pfannen geeignete Schutzvorrichtungen anzubringen? Ob die Unfallverhütungs-Vorschriften erfüllt worden sind, wird die einzuleitende Untersuchung ergeben.

Lübeker Stadttheater.

Udine, Romantische Oper in 4 Akten von Albert Lortzing. Der 100jährige Gedächtnistag Albert Lortzing's zum 23. Oktober geht am Dienstag die Aufführung der „Udine“ im hiesigen Stadttheater. Der Aufführung vorher, im Anschluß an die vom Orchester unter Leitung von Kapellmeister Weyß schwingend voll zu Gehör gebrachte Ouvertüre, gingen Worte des Gedankens von Franz Bonn, unserm verdienstvollen Oberregisseur. Im Prologe, den Helene Bürger sprach, geschah schon der Korbinarpunkte aus Lortzing's Künstlerleben Erwähnung: Humor und Sorge waren neben der Harmonie der Töne seine steten Begleiter gewesen. Sein wechselvolles Leben bescheerte ihm wie so manchem andern erleuchteten Geiste ein äußeres „Nichts“. Das Pfund, das ihm gegeben, sein reiches Innenleben, hat er wuchern lassen zur Freude der Mitwelt und der Nachwelt. Hundert Jahre sind seit der Geburt Lortzing's am 23. Oktober 1801 hinabgeraucht in den Strom der Zeiten. Es ist das Jahrhundert, dessen letzte Hälfte das Genie Wagner seinen Stempel aufdrückte und damit zum Maßstab wurde für alles musikalische Können auf dem Gebiete der Oper. Als ein Stern der Vorzeit Wagners steht Albert Lortzing am Musiker-Himmel. Ihm sollte es vergönt sein, auf dem Gebiete der romantisch komischen Oper Erfolg, welche nicht bloß den Zeitgenossen, nein, die auch dem verwöhnten Geschlechte der Nachwelt genötigen, zu erzielen. Aus dem reichen Schatz von Lortzing's Overturenkompositionen hält eine ganz Reihe sich in dem modernen Opernrepertoire. Jeder, dem Vorliebe für Musik eigen und den Lust und Liebe zum Theater führen, fähig sich durch die Tonwelt Lortzing's angenehm unterhalten.

Was er auf diesem Gebiete der Oper geschaffen, gehört mit zu dem Besten dieses Genres. Den köstlichen Humor, den Lortzing trotz aller Widerwärtigkeiten des Lebens sein eigen nannte, atmet man bei seiner Operngestalten in stets durchschlagender Weise wieder. „Ganz und Zimmermann“, „Waldschütz“, „Waffenkammer“, „Die beiden Schützen“, welche des Komponisten Belohnung begründeten und verbreiteten, bergen eine ergötzliche Fülle an tragikomischen Szenen. Die verführten Weidmänner, die anhaltenden Senfker der betagten Jungfern, die fiedeln Lieber der Jugend über ihre erheiternde Wirkung aus. Daneben sprudelt als eine zweite Quelle die poetische Empfindung, in Einfachheit und natürlicher Herzlichkeit sich in den Romanzen und Liebesduetten zeugend, gleichfalls Beweiskunde für das Talent des Meisters. Zur Gedächtnistag wählte man Lortzing's Märchenoper „Udine“, deren Libretto der Meister nach der Fabel von Fouquet selbst bearbeitete. Die Vorzüge und Schwächen des Komponisten birgt auch dieses Werk in sich. Und wenn man, ob mit Recht oder Unrecht mag, dankt einem großen Theil ihrer Popularität der weichen, reizen, märchenhaften Szenerie, so darf doch keineswegs vergessen werden, daß die „Udine“ auch echte musikalische Goldgrube in sich birgt, welche wegen des zauberischen Glanzes die Zuhörer willig in den Bann ziehen und die minder wirksamen, gefaselt oder langathmig klingend in Stellen leicht verpassen lassen. Allerdings hat die musikalische Effekte den beglückenden der Szenerie nicht allemal gemachen; man verläßt aber trotz alledem das Theater mit Besriedigung, weil eben ein Talent in seiner „erregtesten“ Ursprünglichkeit seine Wirkkraft ausgeübt hat. In der Wiedergabe des Werkes haben Regie und Darsteller am Dienstag anerkanntemwerth um die Palme des Sieges gerungen. Es klapperte und das will bei einer „Udine“-Aufführung bei untern beschränkten Bühnenverhältnissen etwas heißen. In der Ausstattung zeigte sich das Stadttheater wieder einmal ganz auf der Höhe. In der Titelrolle begegneten wir Elise God zum zweiten Mal in dieser Saison in einer umfangreichen Rolle. Zu unserer Freude müssen wir bekennen, daß die Beschäftigungen, welche wir anfangs bezogen, dank der großen Beanlagung der Dame nicht eintreten und vielmehr eine vortreffliche Anfangsleistung geboten wurde. Marie Held und Otto Engel als Bertha und Hugo stützten ihre Partien mit gesanglicher und darstellerischer Kraft und Wucht aus. Allein bei beiden machte sich eine zeitweise Schwäche des Tones bemerkbar, welche die Aufnahme beim Publikum nicht unerheblich einschränkte. Ganz der Größe seiner Aufgabe gewachsen zeigte sich Franz Frank als Kühleborn. An allen Stellen bot er eine prächtige Leistung. Schade, daß Alaban den Beifall, den Schilknappen Hugo's, gelanglich nicht so zur Darstellung brachte, wie er ihn darstellerisch herausgearbeitet hatte. Köstlich drastisch war wieder unser Dr. Wendt als Kellermeister. Alle übrigen Kräfte schlossen sich der Aufführung abruhend an.

Lübeker Marktbericht.

Lübeck, 23. Oktober.
Bauernbutter Pfd. 1,25 Mk., Weierbutter Pfd. 1,40 Mk., Hasen 3,30 Mk., Enten Stück 2,50 Mk., Hühner Stück 1,50 Mk., Ruten Stück 1,— Mk., Tauben Stück —,50 Mk., Gänse Pfd. —,64 Mk., Fildgans —, — Mk., Schweinshopf Pfd. —,45 Mk., Schinken Pfd. 1,— Mk., Wurst Pfd. 1,20 Mk., Eier 7 Stück 60 Pfg., Kartoffeln 10 Liter 50 Pfg., Karpfen Pfd. 1,— Mk., Karaulchen Pfd. 80 Pfg., Geste Pfd. 60 Pfg., Barsche Pfd. 50 Pfg., Kal Pfd. —,80 Mk.

Für den Inhalt der Inserate übernimmt die Redaktion dem Publikum gegenüber durchaus keine Verantwortung.

Ich wünsche zu sofort ein Kind in Kost und Pflege.
Frau Ahrens, Hundestraße 50/10.
Paul Berliss, Waisen,
wohnt jetzt: Mengstraße 41.

Aepfel.

Pa. Dauer- u. Kochäpfel sind noch billig zu haben bei
W. Festerling, Gansstraße 57.

Frühes Schwarzwauer empfiehlt
W. Dreyer, Engelswisch 41.

Feinste Margarine Pfd. 60 u. 70 Pfg.
Pa. Flohenschmalz Pfd. 80 Pfg.

empfehlen
Wilh. Dreyer, Engelswisch 41.

Gesalzenes Ochsenfleisch Pfd. 60 Pfg., Schweinefleisch 65 Pfg., Kalbfleisch 35 Pfg., bestes weißes Schmalz 70 Pfg., gekochte Mettwurst und Leberwurst 70 Pfg., Braunschweiger und Brechwurst 50 Pfg., frisches Kopffleisch 30 Pfg., Brodwurst Stück 10 Pfg.
Jeden Sonntagabend 5 Uhr warme Knackwurst.
M. Lahrtz, Böttcherstraße
Fernsprecher 1291.

Kommoden, 3- und 4-schubladige, sehr hübsch und stark, mit Plaster und Konsolen, nur 16, 17, 18 und 24,25 Mk.
Koch's Möbelhaus, Mariesgrube 45.

Brautleute! für wenig Geld elegante Aussteuer

aber auch durabel und stark gearbeitet, nur 140 Mk und zwar: 1 Sopha, 4 Stühle, Tisch, Vertikow, Spiegel, eine 2schl. Bettstelle mit Matratze, Waschtisch, Kleiderschrank, Küchenschrank, Küchentisch, Küchenschubl., 2 Gardinenkasten, 4 Kassetten, und Garderobenhälter, frei Haus geliefert.
Koch's Möbelhaus, Mariesgrube 45.

100 Dgd. sehr starke neue Rohrstäbe nur 2,50 Mk. das Stück.
Koch's Möbelhaus, Mariesgrube 45.
Burschenloster und Gesellenloster von 4 Mk. Handkoffer von 2 Mk.
Koch's Möbelhaus, Mariesgrube 45.

Sargmagazin

C. Behrens Nachflg., Anton Brodersen
Telephon 1090. obere Regidienstraße 7. Telephon 1090.
Särge und Einwicklungen, Grabkreuze, Grabsteine, Metall- u. Perlekränze in größter Auswahl zu billigsten Preisen.
Uebnahme sämtlicher Beerdigungs-Angelegenheiten.

*
Unterröcke
*
in Wolle, Moiré und Seide, von den einfachsten bis zu den elegantesten, gestriekte, sehr preiswerth
Biqué und Warchent billigst.
Calmuc, 2 Meter weit,
= 90 Pfg. =
L. Duve,
Gr. Burgstraße 32.

Achtung!
Lastadiearbeiter!

Mitglieder-Versammlung
am Freitag den 25. Oktober 1901
Abends 8 1/2 Uhr
im Vereinshaus, Johannisstraße 50-52.
Tages-Ordnung:

1. Abrechnung vom Ball.
 2. Kartellbericht.
 3. Wahl eines Delegierten zur Generalversammlung.
 4. Die heutige wirthschaftliche Krise und die Aufgabe der Gewerkschaften. Ref.: Ch. Bartels.
 5. Verschiedenes.
- Das Erscheinen sämtlicher Mitglieder ist dringend notwendig!
— Mitgliedsbücher sind vorzuzeigen. —

Leere Farbetonnen
hat abgegeben
Friedr. Meyer & Co.
Johannisstraße 50.

Friedr. Paetau, Barßfabrik
27 Mühlenstraße 27
Pa. ger. Raden, dicke Rippen,
ff. Brodwurst ff., Kahlwurst,
ff. Bockwurst ff. ff. Bierwurst ff.

Heinrich Tesenfitz

Lübeck Breitestr. 41 Lübeck
empfiehlt
Weiße Kissenbezüge
von 50 Pfg an
Weiße Bettbezüge
von 2 Mk. an
Bunte Bettbezüge
von 2,25 Mk. an
Bettlaken, gesäumt,
1,50 Mk.
Gestopfte Kissen
von 50 Pfg an.

frische
Berger Flohheringe
neue Salzgurken
und
frischen Magdeburger Sauroohl

offert zu den billigsten Preisen
in großen und kleinen Gebinden wie auch einzeln
H. L. Wiegels
vorm. J. C. Bunge
— Fischergrube 61. —

Gute feine u. hochfeine Margarine
prima weißes Schmalz, jezt 65 Pfg.
frisch gebrannten Caffer,
pikanten und hochfeinen Käse
und alle sonstigen Colonialwaren
empfiehlt billigst
Rud. Kracht, Ratzeburger Allee 40.

In Folge großen Sinkens
verkaufe ich meine Waaren zu folgenden billigen
Preisen:
Junges u. fettes Rindfleisch Pfd. 40 Pfg.
Schweinefleisch Pfd. 65 Pfg.
Schmalz Pfd. 70 Pfg.
Kalbfleisch Pfd. 35 Pfg.
ff. Kalbfleisch Pfd. 40 Pfg.
Dr. gekochte Mettwurst und
Leberwurst 60 Pfg.
ff. Braunschweiger Wurst und
Fülle 50 Pfg.
W. Strohsfeldt
Glockengießerstraße 73
Markthallenstand Nr. 13, 14 und 15.
NB. Sämtliche Waaren werden im hiesigen
Schlachthaus geschlachtet.

W. Blumenthal, Lübeck.

Schuhwaarenlager

Kohlmarkt, Ecke Sandstraße. 

 Kohlmarkt, Ecke Sandstraße.

Warm gefütterte Filz-Pantoffel

mit Filz- und Ledersohle.

Cordpantoffel von 30 Pf. **Plüschpantoffel** mit starken Ledersohlen 1 Mk.
Filzpantoffel, gepolstert, elegant ausgestattet 1,25. **Lederpantoffel** 1,80

Morgen, Freitag den 25. Oktober 1901, eröffne ich

 **Königstrasse 91, Ecke Wahnstrasse** 

ein

Manufactur-, Woll- u. Weisswaarengeschäft

Herren- und Knaben-Confection

Bettfedern und Dauen, sowie fertige Betten.

Indem ich gute und reelle Bedienung zusichere, zeichne

Hochachtungsvoll **Harry Dahm**

früher Verkäufer bei **Albert Meincke.**

Seifen-Special-Geschäft

von Christian Jörs
Schüsselbuden 10 Lübeck Schüsselbuden 10.

Volkunterhaltung

Sonntag den 27. October, im Concert-
haus Fünfhausen (unten).
Chorgesang 6 Uhr, Unterhaltungabend 7 1/2 Uhr.
Eintritt 10 Pf.

Circus Variété

hiesel durch sein

interessantes

Specialitäten-Programm

die

amüsanteste

Abend-Unterhaltung

für noch kurze Zeit

„Eine tolle Nacht“

Anfang des Concerts 7 1/2 Uhr.

Einladung zum 10. Stiftungs-Fest

des

Verbandes der Brauer u. Berufsgen.

am Freitag den 25. Oktober 1901

im Vereinshaus, Johannisstr. 50/52

Eintritt 60 Pf., eine Dame frei.

Anfang 8 Uhr.

Früher ladet ein

Ende 2 Uhr.

Das Comitée.

Concerthaus Fünfhausen.

Wilhelm's Automaten- und engl.

Mariouetten-Theater.

Donnerstag den 24. October:

Neue Vorstellung.

Anfang 7 1/2 Uhr.

Freitag: Neue Vorstellung.

Anfang 8 Uhr.

Wilhelm-Theater.

Sonntag den 27. October.

Anfang 7 Uhr.

2. Ensemble-Gastspiel
des Lübecker Stadt-Theaters.

Flachsmann als Erzieher.

Brennholz

Buchen, Birken, Eichen, Tannen, sowie
schwedische Bohlenenden empfiehlt
Fernsprecher 1289 Th. Kruse, Untertrave 60.

Stadt-Theater.

Freitag den 25. October

Anfang 7 Uhr

27. Vorst. 24. Abom.-Vorst. 4. Freitags-Abom.

Lohengrin.

Sonabend den 26. October.

Anfang 7 1/2 Uhr.

4. Vorstellung außer Abonnement.
3. Volksheimliche Opern-Vorstellung
bei ermäßigten Opernpreisen.
Einmalige Aufführung.

Martha.

Sonntag den 27. October.

Anfang 4 Uhr.

4. Nachmittags-Fremden-Vorstellung.
Zum 5. Male.

Der fliegende Holländer.

Telegramm-Adresse für Billet-Bestellungen:
Stadt-Theater Lübeck.

